



© Bundesstiftung Aufarbeitung/Harald Schmitt, Bild 790566-01

Hermann Axen und Günter Mittag 1979 zu Gast bei Sambias Premierminister Meinzha Chona

Die DDR, Afrika und der Sport

Wie der zweite deutsche Staat mit Sport als Vehikel in Afrika Außenpolitik machte.

Eine online-Reihe von Dr. Daniel Lange

(2/2024 - 2/2025)

www.turnschuhdiplomatie.de

DHGS

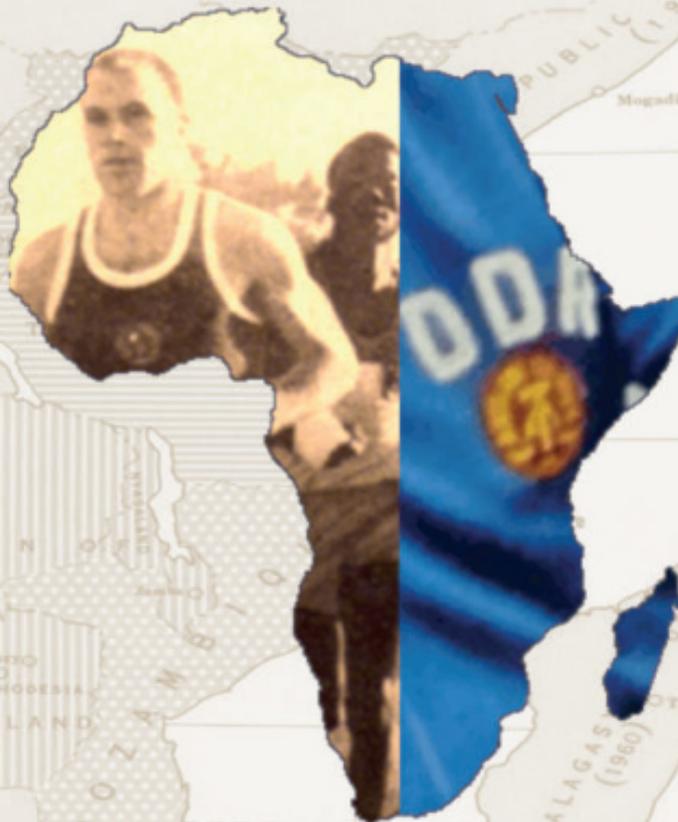
DEUTSCHE HOCHSCHULE
FÜR GESUNDHEIT & SPORT
ARAB
REPUBLIC
(1922)



URNSCHUHDIPLOMATIE

Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR
nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955 - 1990)

Daniel Lange



BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 

POLITICAL MAP

AFRICA

Das Buch zur Serie

610 Seiten | 35€ zzgl. Versand

Buchbestellung & Kontakt: daniel.lange@go4more.de

Themenseite online: www.turnschuhdiplomatie.de



Die DDR, Afrika und der Sport

Wie der zweite deutsche Staat mit Sport als Vehikel in Afrika Außenpolitik machte. Eine Reihe von Dr. Daniel Lange

Themenreihe **Ausstellungen** Lesetipp KI Themenportal

 Anhören 

Über 30 Jahre nach dem Ende der DDR wird ihre Sportgeschichte vor allem mit der deutsch-deutschen Konkurrenz im Spitzensport und dem Thema Doping verbunden. Ihre intensiven Sportbeziehungen zu den jungen Nationalstaaten und den Befreiungsbewegungen Afrikas hingegen sind in Vergessenheit geraten, dabei stellen sie ein interessantes Forschungsgebiet der Zeitgeschichte dar. Eine fundierte Aufarbeitung existiert hierzu bislang nicht, obwohl die auswärtigen Sportkontakte der DDR steter Bestandteil einer seit 1960 verfolgten DDR-Afrikapolitik und somit prominenter Teilaspekt der Außenpolitik Ostdeutschlands waren. Zu untersuchende Kooperationsgebiete sind hierbei Sportpolitik und Sportwissenschaft, aber auch Sportmedizin und Trainerausbildung.

Unser ehemaliger Stipendiat Dr. Daniel Lange hat dazu geforscht. 2022 ist seine Promotion „Turnschuhdiplomatie. Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955 - 1990)“ erschienen.

Die Reihe "Turnschuhdiplomatische Kalenderblätter zur Sport- und Afrikapolitik der DDR" erscheint in Kooperation mit www.turnschuhdiplomatie.de

Kontakt zum Autor und Bestellung des Buches zur Serie per E-Mail unter daniel.lange@go4more.de

Über den Autor



Dr. Daniel Lange
✉ [daniel.lange\[at\]go4more.de](mailto:daniel.lange[at]go4more.de)

THEMA
Turnschuhdiplomatie. Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955 - 1990)



Erich Honecker am 20.2.1979 in Lusaka/Sambia

Auf seiner Reise nach Libyen, Angola und Mosambik fliegt Erich Honecker 1979 auch nach Sambia, wo er am 20. Februar in der Hauptstadt Lusaka mit Präsident Kenneth Kaunda zusammentrifft.

Weiterlesen 



Flaggenstreit in Accra am 23.2.1964

Was als Staatswerbung gedacht war, endete heute vor 60 Jahren für die in Ghana antretende Fußballf der DDR im Flaggenstreit von Accra. Auf Beschluss des SED-Politbüros sollten solche Länderspiele die diplomatische Anerkennung der DDR in Afrika bewerben.

Weiterlesen 



Walter Ulbricht am 24.2.1965 in Kairo

Paukenschlag in Kairo: Am 24. Februar 1965 trifft Walter Ulbricht mit Ehefrau Lotte in Ägypten ein. Die staatsbesuchartige Reise illustriert das brisante politische Geschehen jener Zeit. Ägypten stand damals im Fokus des Kalten Krieges im arabischen Raum.

Weiterlesen 



Eröffnung der letzten DDR-Botschaft weltweit in Windhuk / Namibia am 21.3.1990

Schon Anfang 1990 kündigte das Außenministerium der DDR an, im Ausland erste Botschaften des taumelnden Staates zu schließen. Doch noch nach den ersten freien Wahlen in der DDR (18.3.1990) wurde am 21.3.1990 in Namibias Hauptstadt Windhuk ihre weltweit letzte Botschaft eröffnet. Geplant war dies seit 1978.

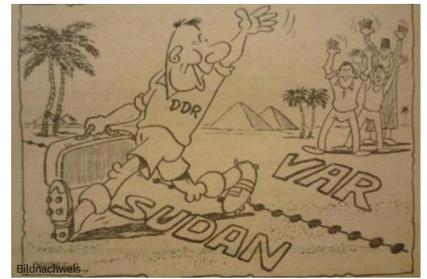
Weiterlesen →



Startschuss für den Internationalen Trainerkurs in Leipzig am 1.4.1964

Heute vor 60 Jahren begann an der damaligen Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig der erste Internationale Trainerkurs (ITK). Bisher durchliefen den weltberühmten Kurs über 5500 Absolventen aus über 150 Ländern.

Weiterlesen →



Abpfiff ohne Wiederkehr: In ihrem letzten Heimspiel bezwang die Fußballnationalmannschaft der DDR am 11. April 1990 in Karl-Marx-Stadt Ägypten mit 2:0

Sportbeziehungen mit dem Land der Pharaonen hatten für die DDR eine 35-jährige Tradition. Ab 1955 war es zu Wettkämpfen im Radsport, im Boxen oder Hockey gekommen, ab 1957 wurden ägyptische Sportlehrer und Trainer an der



Vor 69 Jahren: Afrikas Premiere bei der Friedensfahrt am 2.5.1955

Während der über 2200 Kilometer langen VIII. Friedensfahrt zwischen Prag, Warschau und (Ost-)Berlin kommt es ab dem 2. Mai 1955 zu einer Premiere:

Weiterlesen →



Vor 40 Jahren: 27. Mai 1984 - Chemie rettet sich im Fußballkrimi gegen im Fußballkrimi gegen Union

So etwas hatte die Fußball-Oberliga der DDR noch nicht erlebt: Entscheidungsspiele gegen den Abstieg aufgrund von exakt gleicher Punktbilanz und Tordifferenz am Ende einer Saison.

Weiterlesen →



Vor 36 Jahren: 28. Mai 1988 - Union-Wunder in Karl-Marx-Stadt

Am Ende der DDR-Oberliga der Fußballsaison 1987/88 bereitete wie so oft das Abstiegsgespenn dem 1. FC Union Berlin schlaflose Nächte.

Weiterlesen →



Vor 46 Jahren: Kurioser Turnschuh-Deal mit Angola am 24.6.1978

Ab 1977 kurbelte die SED auch den DDR-Außenhandel mit Angola an. Vereinbart hatte sie dabei u.a., dass die DDR 1977 und 1978 je 5000 Tonnen Kaffee aus Angola gegen diverse Waren devisenfrei verrechnen konnte.

Weiterlesen →



Vor 63 Jahren: Vertuschter Spielabbruch gegen Ghana am 27.6.1961

Wichtig für die frühe Afrikapolitik der DDR war Ghana, dessen Staatschef Kwame Nkrumah mit sozialistischen Ideen sympathisierte. Ihn umwarb die SED für die internationale Anerkennung der DDR daher besonders.

Weiterlesen →



Vor 56 Jahren: DDR-Aufstieg zum Kilimandscharo am 26.7.1968

In der frühen DDR hatten für ihre globale Anerkennung auch Sportarten „außenpolitisch wirksam“ zu sein, die nicht bei Olympia glänzen, aber dennoch ein öffentliches Interesse auszulösen vermochten. Dazu zählte das Bergsteigen.

Weiterlesen →

< AKTUELLES

Wie die DDR mit Sport in Afrika Außenpolitik machte

Aktuelle Meldung vom 04.03.24

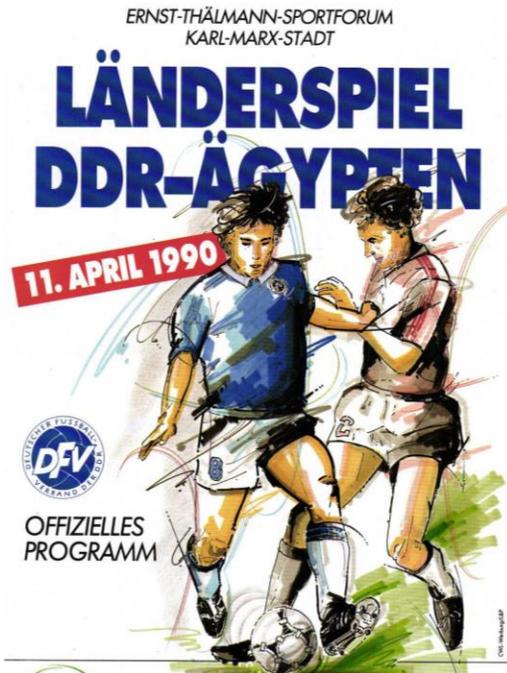
In Kooperation mit Dr. Daniel Lange (www.turnschuhdiplomatie.de ) veröffentlicht die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur auf ihrer Website und auf Facebook die Reihe „Turnschuhdiplomatische Kalenderblätter zur Sport- und Afrikapolitik der DDR“.

Die Sportgeschichte der DDR ist vor allem von der Debatte um das Thema Doping geprägt. Dass es auch Beziehungen nach Afrika gab, ist weitestgehend unbekannt, eine fundierte Aufarbeitung dazu fehlt. Dabei waren die auswärtigen Sportkontakte der DDR fester Bestandteil ihrer Afrikapolitik, die sie seit 1960 verfolgte.

Dr. Daniel Lange, ehemaliger Stipendiat der Bundesstiftung Aufarbeitung, hat zu diesem Thema geforscht. 2022 ist seine Promotion unter dem Titel „Turnschuhdiplomatie. Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955 - 1990)“ erschienen.

Zur Themenreihe „Turnschuhdiplomatische Kalenderblätter zur Sport- und Afrikapolitik der DDR“

Presseinfo, Bundesstiftung Aufarbeitung, 4.3.2024, www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/aktuelles/wie-die-ddr-mit-sport-afrika-aussenpolitik-machte



FuWo, 18.2.1964



Simbawwes Hockey-Damen, Olympiasiegerinnen in Moskau 1980



ITK der DHfK, Leipzig, 19.10.1989

Erich Honecker am 20.2.1979 in Lusaka/Sambia

Auf seiner Reise nach Libyen, Angola und Mosambik fliegt Erich Honecker 1979 auch nach Sambia, wo er am 20. Februar in der Hauptstadt Lusaka mit Präsident Kenneth Kaunda zusammentrifft.



© Bundesstiftung Aufarbeitung/Harald Schmitt, Bild IMG007, Bild IMG008, Bild Schmitt_96

Auf seiner Reise nach Libyen, Angola und Mosambik fliegt Erich Honecker 1979 auch nach Sambia, wo er am 20. Februar in der Hauptstadt Lusaka mit Präsident Kenneth Kaunda zusammentrifft. In die vorbereitete Szenerie mischen sich Jubel und Neugier der mit DDR-Fahnen geschmückten Menschen am Straßenrand auf den ersten Afrika-Besuch des Partei- und Staatschefs der DDR.

Fast auf den Tag genau sechs Jahre zuvor (21.2.1973) hatte das seit 1964 unabhängige Sambia diplomatische Beziehungen zur DDR aufgenommen. Afrika war damals für die SED von außenpolitischer Bedeutung. Sie stand dem Entkolonialisierungsprozess vor allem im südlichen Afrika zwischen "internationaler Solidarität" und "antiimperialistischem Kampf" ideologisch nahe, was nicht selten im Gegensatz zu ihrer stets postulierten Friedenspolitik stand.

Die finanzielle, militärische oder humanitäre Unterstützung der mit der SED sympathisierenden afrikanischen Parteien und Bewegungen, etwa in

den damaligen Bürgerkriegen in Angola, Mosambik und Äthiopien, war enorm. Auch weil die SED hoffte, Afrika immer stärker in den Außenhandel der DDR einbinden und von dort dringend benötigte Güter wie Kohle oder Kaffee importieren zu können.

Im Rückblick stellt diese Reise Honeckers wohl den Höhepunkt der Afrikapolitik der DDR dar, die danach zusehends abflachte. Sie erwies sich zunehmend als zu umfangreich und zu breit gefächert, was sich die DDR spätestens seit ihrer schweren Wirtschaftskrise Anfang der 1980er Jahre immer weniger leisten konnte.

Flaggenstreit in Accra am 23.2.1964

Was als Staatswerbung gedacht war, endete heute vor 60 Jahren für die in Ghana antretende Fußballelf der DDR im Flaggenstreit von Accra. Auf Beschluss des SED-Politbüros sollten solche Länderspiele die diplomatische Anerkennung der DDR in Afrika bewerben.



© Bundesarchiv, Bild 183-C0212-0019-001 / Studré / CC-BY-SA 3.0

Was als Staatswerbung gedacht war, endete heute vor 60 Jahren für die in Ghana antretende Fußballelf der DDR im Flaggenstreit von Accra. Auf Beschluss des SED-Politbüros sollten solche Länderspiele die diplomatische Anerkennung der DDR in Afrika bewerben. Doch in Staaten, die die DDR damals noch nicht anerkannten und deshalb im Sport deren Nationalhymne und Staatsflagge nicht einsetzen, sollten DDR-Athleten ihren Start vor Ort absagen und so mit dem Wettkampfabbruch drohen.

Länder wie Ghana wollten durch solche Spiele gegen die DDR aber keine Probleme mit der Bundesrepublik riskieren, die mit ihrer Hallstein-Doktrin deren Anerkennung unterbinden wollte und ihnen deshalb mit Sanktionen drohte. Auch Ghana sah daher von der (aus westdeutscher Sicht) "Spalterflagge" der DDR und ihrer Hymne ab, obwohl dem Orchester im Stadion noch eilig die Noten dafür zugesteckt wurden.

Um einen Eklat und das vorzeitige Ende der teuren Reise zu vermeiden, blieb den protestierenden DDR-Funktionären nur übrig, die Partie nicht als offiziellen Länderkampf, sondern lediglich als inoffizielles

Freundschaftsspiel zu deklarieren. Um den Flaggenstreit zu kaschieren, gaben sie an, die eingesetzten Schiedsrichter würden nicht den Vorgaben des Fußballweltverbandes entsprechen.

Während sich die Abbruch-Order des Politbüros somit fern der Heimat als zahloser Tiger erwies, geriet die Reise für die DDR durch ihre 0:3-Niederlage vollends zum Eigentor. Ernüchtert notierte das Außenministerium der DDR, dass sie weder "politisch noch sportlich ihren Zweck erfüllt" hatte.

Walter Ulbricht am 24.2.1965 in Kairo

Paukenschlag in Kairo: Am 24. Februar 1965 trifft Walter Ulbricht mit Ehefrau Lotte in Ägypten ein. Die staatsbesuchartige Reise illustriert das brisante politische Geschehen jener Zeit. Ägypten stand damals im Fokus des Kalten Krieges im arabischen Raum.



© Bundesarchiv, Bild 183-D0227-0053-004, Fotograf Ulrich Kohls

Paukenschlag in Kairo: Am 24. Februar 1965 trifft Walter Ulbricht mit Ehefrau Lotte in Ägypten ein. Die staatsbesuchartige Reise illustriert das brisante politische Geschehen jener Zeit. Ägypten stand damals im Fokus des Kalten Krieges im arabischen Raum. Präsident Gamal Abdel Nasser taktierte strategisch zwischen den Machtblöcken in Ost und West und so zwischen DDR und Bundesrepublik.

Als Anfang 1965 Waffengeschäfte der Bundesrepublik mit Israel publik werden und sich diplomatische Beziehungen zwischen ihnen abzeichnen, ist die arabische Welt empört. In Reaktion darauf und in Abstimmung mit der Sowjetunion lädt Nasser Ulbricht nach Kairo ein. Er will so mit der diplomatischen Anerkennung der DDR drohen, die die Bundesrepublik mit ihrer 1955 formulierten Hallstein-Doktrin verhindern will.

Ulbricht nimmt die Steilvorlage Nassers an, seine Reise an den Nil wird ein weltweit beachteter propagandistischer Erfolg für die DDR. Nicht nur in Afrika, sondern erstmals überhaupt wird sie im nichtsozialistischen Ausland derart offiziell empfangen. Ihrer internationalen Anerkennung kommt sie damit deutlich näher.

Zum nun engen außenpolitischen Doppelpass zwischen Kairo und (Ost-)Berlin gehören auch intensive Sportkontakte, weshalb Walter und Lotte Ulbricht damals auch eine Sportschule in der Hafenstadt Port Said besuchen. Darüber und über den Aufenthalt am Nil berichtete Lotte Ulbricht später in ihrem Buch „Eine unvergessliche Reise“ (Verlag für die Frau, Leipzig, 1965).

Teil 4

Eröffnung der letzten DDR-Botschaft weltweit in Windhuk / Namibia am 21.3.1990

Schon Anfang 1990 kündigte das Außenministerium der DDR an, im Ausland erste Botschaften des taumelnden Staates zu schließen. Doch noch nach den ersten freien Wahlen in der DDR (18.3.1990) wurde am 21.3.1990 in Namibias Hauptstadt Windhuk ihre weltweit letzte Botschaft eröffnet. Geplant war dies seit 1978.



Fotografie der DDR-Botschaft in Windhuk. © W.E. Wendt 1989, Archiv K.-D. Gralow

Damals hatten die Vereinten Nationen einen Unabhängigkeitsplan inklusive einer Friedensmission für das von Südafrika besetzte Namibia beschlossen. Doch der Namibia-Konflikt war eng mit dem grausamen Bürgerkrieg im benachbarten Angola verknüpft, der zu einem Stellvertreterkrieg im Kalten Krieg zwischen der Sowjetunion und Kuba sowie Amerika und Südafrika ausartete. Nach langen internationalen Verhandlungen konnte der Unabhängigkeitsprozess Namibias daher erst im April 1989 beginnen. Dazu entsandte die DDR wie viele andere Staaten (darunter die Bundesrepublik) eine diplomatische Beobachtermission, Wahlbeobachter und eine polizeiliche Überwachungseinheit unter UN-Kommando in die frühere deutsche Kolonie Namibia. Die DDR-Teilnahme daran erklärt sich aus der engen Verbindung der SED mit der sich marxistisch gebenden SWAPO-Bewegung Namibias, die gegen die südafrikanische Besatzung ankämpfte. Sie unterhielt ab 1977/78 Parteibeziehungen und eine Vertretung in (Ost-)Berlin. Zudem verband die DDR wirtschaftliche Pläne mit einem freien Namibia, z.B. mit Blick auf

Namibias Bodenschätze und seine Fischbestände im Atlantischen Ozean. Als Namibia am 21.3.1990 unabhängig wurde, nahm es diplomatische Beziehungen zu beiden deutschen Staaten auf und eröffnete noch ein Generalkonsulat in (Ost-)Berlin. Die Botschaft der DDR in der Windhuker Steinstraße (heute Sitz der Namibia-Repräsentanz der Kreditanstalt für Wiederaufbau) schloss am 2. Oktober 1990 ihre nur kurz geöffneten Pforten für immer.

Startschuss für den Internationalen Trainerkurs in Leipzig am 1.4.1964

Heute vor 60 Jahren begann an der damaligen Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig der erste Internationale Trainerkurs (ITK). Bisher durchliefen den weltberühmten Kurs über 5500 Absolventen aus über 150 Ländern.



Bundesarchiv, Bild 183-1029-1018-002
Foto: Hüge, Wolfgang | 19. Oktober 1989

Bundesarchiv, Bild 183-1989-1019-002 / CC-BY-SA 3.0

Leistungssport ein wichtiges Tauschprodukt. Um Klima- oder Höhentrainingslager in Äthiopien oder Tunesien durchführen zu können, bot man diesen u.a. Teilnehmerplätze im ITK an.

Heute wird der ITK an der Universität Leipzig als Teil der kulturellen Auslandsarbeit Deutschlands vom Auswärtigen Amt und vom Freistaat Sachsen gefördert. Aktuell läuft der Kurs in den Sportarten Leichtathletik, Fußball und Volleyball in den Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch.

Anfangs war die achtmonatige Fortbildung für Übungsleiter und Trainer eingebettet in die ab Ende der 1950er Jahre forcierte Afrikapolitik der DDR. Diese suchte damals internationale Partner, um ihrer diplomatischen Anerkennung näher zu kommen und ihre außenpolitische Isolierung durch die Hallstein-Doktrin der Bundesrepublik zu umgehen. Im Fokus standen dabei in jener Zeit häufig unabhängig werdende Staaten wie Ägypten, Ghana oder Algerien, die beim Neuaufbau ihrer Länder auch unter einem riesigen Sportfachkräftemangel litten. Kombiniert mit Prämissen des Antiimperialismus oder des Antikolonialismus fand die DDR mit solchen Staaten somit auch über die Sportbildung erste bilaterale Kontakte.

Die Etablierung des ITK galt daher als "politische Notwendigkeit". Unumstritten war das zunächst nicht. So drängte der Leistungssport der DDR darauf, vor den Olympischen Spielen 1964 alle verfügbaren Finanzen für das eigene Sportsystem und nicht für ausländische Trainer zu verwenden. Ab Ende der 1970er Jahre war der ITK dann für den

Abpfiff ohne Wiederkehr: In ihrem letzten Heimspiel bezwang die Fußballnationalmannschaft der DDR am 11. April 1990 in Karl-Marx-Stadt Ägypten mit 2:0

Sportbeziehungen mit dem Land der Pharaonen hatten für die DDR eine 35-jährige Tradition. Ab 1955 war es zu Wettkämpfen im Radsport, im Boxen oder Hockey gekommen, ab 1957 wurden ägyptische Sportlehrer und Trainer an der Deutschen Hochschule für Körperkultur geschult. Für die sich fortan intensivierende Auslandsarbeit des DDR-Sports bildete Ägypten somit das sportpolitische Sprungbrett nach Afrika.

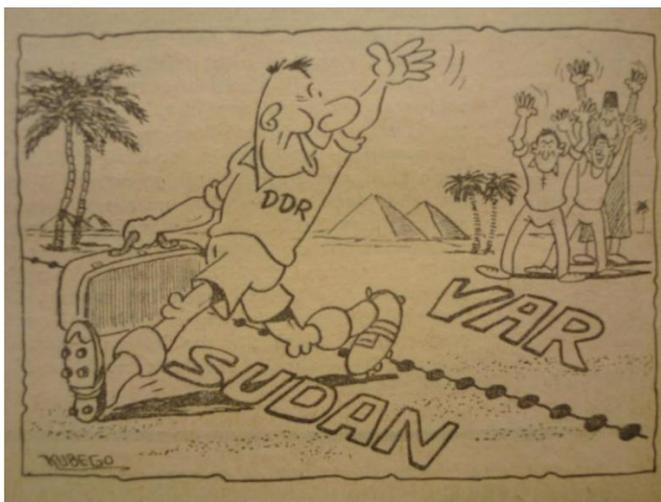


Foto: Fußballwoche (31.1.1967)

Auf dem Höhepunkt dieser Kooperation trat die Fußballelf der DDR 1966 schon einmal in Karl-Marx-Stadt vor damals 18.000 Zuschauern zu ihrem ersten offiziellen Länderspiel gegen Ägypten an (Ergebnis: 6:0) und absolvierte 1967 auch vier Freundschaftsspiele in Ägypten. 1969 folgten zwei weitere Länderspiele in Rostock und Kairo, die symbolisch für die am 10. Juli 1969 erfolgte diplomatische Anerkennung der DDR durch Ägypten standen.

Während für viele Sportarten nach der Konzentration des Leistungssports der DDR auf medaillenträchtige Disziplinen ab 1969 Afrika-Reisen aus Kostengründen tabu waren, blieb ihre Nationalmannschaft im öffentlichkeitswirksamen Fußball im "fußballverrückten" Afrika aktiv, so mit Spielen in Tunesien, Algerien und Marokko. Nachdem die DDR-Auswahl am 13. Februar 1989 in Kairo Ägypten mit 4:0 geschlagen hatte, folgte am 11. April 1990 das Rückspiel erneut in Karl-Marx-Stadt.

Doch das mit Ausnahmeathleten wie Matthias Sammer, Uwe Rösler oder Lokalmatador Rico Steinmann gespickte Team der zerbröselnden DDR wollten nun nur noch 1000 Zuschauer sehen. Danach bestritt die

Nationalelf bis September 1990 noch drei Auswärtsspiele - in Schottland, Brasilien und Belgien.

Vor 69 Jahren: Afrikas Premiere bei der Friedensfahrt am 2.5.1955

Während der über 2200 Kilometer langen VIII. Friedensfahrt zwischen Prag, Warschau und (Ost-)Berlin kommt es ab dem 2. Mai 1955 zu einer Premiere:



Bundesarchiv, Bild 183-30311-0001

Foto: Vooefeld 14. Mai 1955

© Bundesarchiv, Bild 183-30311-0001 / CC-BY-SA 3.0, CC-BY-SA 3.0 DE via Wikimedia Commons

Erstmals nimmt mit Ägypten ein Land Afrikas an der "Tour de France des Ostens" teil. Der Start seiner Radequipe bei der populären Rundfahrt ist einer der ersten Impulse der Sportkontakte zwischen der DDR und Ägypten, die schon früh auch durch den Radsport geprägt wurden.

So ging im Gegenzug mehrmals eine DDR-Auswahl bei der Ägypten-Rundfahrt an den Start, die z.B. 1957 Radsportlegende Gustav-Adolf "Täve" gewann. Den Athleten bot das stets im Januar stattfindende Etappenrennen zwischen Kairo und Luxor die Chance, sich im warmen nordafrikanischen Klima unter Wettkampfbedingungen auf die Friedensfahrt im Frühling vorzubereiten. Zugleich hoffte die DDR, sich durch derlei Sportauftritte im arabischen Raum bekannt zu machen und auf dem Weg zu ihrer internationalen diplomatischen Anerkennung bei Ägyptens Regierung für erste bilaterale Abkommen ins Gespräch zu bringen. Ähnlich motiviert waren damalige DDR-Starts bei Radrennen in Tunesien, Marokko und Algerien.

Ab Ende der 1970er Jahre nahmen auch Äthiopien und Angola an einigen Radrennen in der DDR teil. Bei der Friedensfahrt ging Marokko ging neun,

Algerien acht, Ägypten drei und Tunesien ein Mal an den Start. Letztmalig beteiligten sich Marokko und Algerien 1984. 1955 musste die sich noch im Aufbau befindliche ägyptische Auswahl dem hohen Tempo der Friedensfahrt Tribut zollen. Sie schied bei ihrer Premiere vorzeitig aus.

< DDR AFRIKA SPORT

Teil 8

Vor 40 Jahren: 27. Mai 1984 - Chemie rettet sich im Fußballkrimi gegen Union

So etwas hatte die Fußball-Oberliga der DDR noch nicht erlebt: Entscheidungsspiele gegen den Abstieg aufgrund von exakt gleicher Punktbilanz und Tordifferenz am Ende einer Saison.

Fertigbrachten dieses Kuriosum im Spieljahr 1983/84 mit dem 1. FC Union und der BSG Chemie Leipzig die beiden ungemein populären Underdogs des Ostfußballs. Mit einem wahren Kraftakt hatten die Berliner Männer aus der Wuhlheide am allerletzten Spieltag der Saison ausgerechnet im Auswärtsspiel bei den Chemikern mit einem 2:0-Sieg einen Rückstand von zwei Punkten und zwei Toren in der Tabelle gegenüber der BSG aus Leipzig-Leutzsch aufgeholt. Da beide Clubs nur 14 Punkte und eine negative Torbilanz von minus 28 Treffern aufzuweisen hatten, mussten zwei Entscheidungsspiele her!

Doch auch im Hinspiel im Stadion an der pickepackevollen Alten Försterei entschied sich nach einem 1:1-Remis noch nicht, wer dem Abstieg noch einmal von der Schippe springen sollte. Erst im schließlich dritten Aufeinandertreffen innerhalb von neun Tagen entschied die BSG Chemie in ihrem Leutzscher Georg-Schwarz-Sportpark heute vor 40 Jahren mit einem 2:1-Sieg den Tanz auf der Rasierklinge für sich und sicherte sich den Klassenerhalt.

An die 70 000 Zuschauer hatten die drei Spiele damals live erlebt. Bis heute ist in beiden Vereinen die Erinnerung an den nervenaufreibenden und enorm spannungsgeladenen Relegationskrimi lebendig. Damals prägende Spieler wie Olaf „Leo“ Seier (Union) oder Hans-Jörg Leitzke (Chemie) haben unter den Fans bis heute absoluten Legendenstatus.

In Kooperation mit: www.turnschuhdiplomatie.de ↗



Vor 36 Jahren: 28. Mai 1988 - Union-Wunder in Karl-Marx-Stadt

Am Ende der DDR-Oberliga der Fußballsaison 1987/88 bereitete wie so oft das Abstiegsgespenst dem 1. FC Union Berlin schlaflose Nächte.



© Bundesstiftung Aufarbeitung, Harald Hauswald - Ostkreuz, Bild 9104044h81

Nur ein Sieg im letzten Auswärtsspiel beim FC Karl-Marx-Stadt bei gleichzeitiger Niederlage des Tabellennachbarn FC Vorwärts Frankfurt / Oder ausgerechnet beim Berliner Fussballclub Dynamo ließ die Mannschaft von Trainer Karsten Heine zumindest theoretisch noch auf den Klassenerhalt hoffen.

Aber der Berliner Lokalrivale leistete den Unionern Schützenhilfe und bezwang den Armeeclub von der Oder mit 1:0. Zeitgleich jedoch nahm das Drama im Karl-Marx-Städter Kurt-Fischer-Stadion seinen Lauf, als Union dort erst mit 0:1 und später mit 1:2 in Rückstand geriet, dann zwar ausgleichen konnte, aber doch so dringend siegen musste.

Über 3000 mitgereisten Union-Fans stockte der Atem, als kurz vor Ultimo ein letzter Freistoß in den Karl-Marx-Städter Strafraum segelte und Abwehrspieler Mario Maek den Ball zum nicht mehr für möglich gehaltenen 3:2-Siegtreffer ins Tor stocherte. Ungläubig schrieb Reporter Andreas Baingo im Deutschen Sportecho daraufhin den unvergessenen Satz, dass "in der 90. Minute schließlich der liebe Gott sagte: Ich bin ein

Unioner ...".

Bis heute ist die Rettung auf den letzten Drücker eine Sternstunde in der Clubgeschichte des 1. FC Union. Sie steht auch für den damals für den Verein so sinnbildlichen Union-Geist aus Kampfkraft und unbändigem Einsatzwillen. Unter die nach dem Abpfiff zu Hunderten auf dem grünen Rasen jubelnden Fans mischte sich damals auch der Fotograf Harald Hauswald. Seine Bilder vom Union-Coup in Karl-Marx-Stadt sind einzigartige Zeitdokumente.

In Kooperation mit: www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 46 Jahren: Kurioser Turnschuh-Deal mit Angola am 24.6.1978

Ab 1977 kurbelte die SED auch den DDR-Außenhandel mit Angola an. Vereinbart hatte sie dabei u.a., dass die DDR 1977 und 1978 je 5000 Tonnen Kaffee aus Angola gegen diverse Waren devisenfrei verrechnen konnte.

Vor anderen, ebenso am angolanischen Kaffee interessierten, sozialistischen Staaten wurde das streng geheim gehalten. Das Politbüro der SED wies schon im Juni 1977 alle Außenhandelsbetriebe an, „sofort“ alles dafür zu tun, um den Vertragsabsprachen nachzukommen, in der Hoffnung, Angola könnte bei schneller Erfüllung der Zusagen noch 1978 seinen Kaffeexport auf 10000 Tonnen steigern.

Ein bilateraler Wirtschaftsrat unter Leitung von Wolfgang Rauchfuß (DDR-Minister für Materialwirtschaft) regelte am 24. Juni 1978 bei Gesprächen in Angolas Hauptstadt Luanda, dass die DDR für den Kaffee u.a. Gabelstapler, LKWs, Petroleumkocher und auch 265.000 Paar Turnschuhe noch 1978 liefern sollte. Doch der plötzliche Zusatzauftrag bescherte der nach vorgefertigten Jahreskalkulationen arbeitenden DDR-Schuhbranche akute Produktionsprobleme. Hinzu kam enormer Termindruck, weil Partei- und Staatschef Erich Honecker im Februar 1979 zum Staatsbesuch nach Angola reiste und hierbei jegliche Peinlichkeit aufgrund nicht eingehaltener Außenhandelsverträge zu vermeiden war.

Die Stasi schaltete sich ein und alarmierte mit Günter Mittag und Alexander Schalck-Golodkowski die beiden Außenhandels- und



© Neues Deutschland 19.02.1979, Staatsbibliothek Berlin

Wirtschaftskapitäne der SED. Sie machten daraufhin Druck beim Ministerium für Leichtindustrie, sodass zumindest ein Teil der in aller Eile fertiggestellten Turnschuhe über Hamburg nach Angola verschifft wurde und dort noch rechtzeitig vor dem Eintreffen Honeckers ankam.

In Kooperation mit: www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 63 Jahren: Vertuschter Spielabbruch gegen Ghana am 27.6.1961

Wichtig für die frühe Afrikapolitik der DDR war Ghana, dessen Staatschef Kwame Nkrumah mit sozialistischen Ideen sympathisierte. Ihn umwarb die SED für die internationale Anerkennung der DDR daher besonders.

7. Juli 1961

Freundschaft mit Ghana

Cottbus (ADN). Zu einer echten und herzlichen Demonstration der deutsch-afrikanischen Freundschaft gestaltete sich am Mittwochabend ein Empfang, den der Rat des Bezirks Cottbus und der Bezirksvorstand des DTSB aus Anlaß des internationalen Fußball-Freundschaftsspiels zwischen den Black Stars Ghana und dem Sportclub Aktivist Brieske-Senftenberg (3:1) gab. Der Präsident des Zentralen Sportverbandes Ghanas, Obene Djan, bezeichnete den Besuch der ghanesischen Fußballer in der DDR als eine Reise des guten Willens, die nicht an den Ergebnissen der Spiele zu messen sei, sondern in der Vertiefung und Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern Ghanas und der DDR gewertet werden müsse. „Ich bin stolz darauf, daß Ghana und die Deutsche Demokratische Republik die Pioniere waren, die die ersten Brücken des Sports und damit der Freundschaft und Verständigung zwischen Afrika und Europa schlugen“, hob er hervor,

Berliner Zeitung, 7. Juli 1961

Im August 1961, kurz vor dem Berliner Mauerbau, machte Nkrumah Station in (Ost-)Berlin, wo ihm die Humboldt-Universität gar die Ehrendoktorwürde verlieh. So umgarnt, reiste er weiter zur Konferenz der blockfreien Staaten nach Belgrad. Dort erkannte er die DDR zwar nicht an, benannte sie aber öffentlich als eigenen Staat. Um für dieses diplomatische Bonbon im Vorfeld die gedeihliche politische Atmosphäre zu schaffen, setzte das Außenministerium auch auf den Sport und lud daher im Juni 1961 die Fußballauswahl Ghanas zu Testspielen gegen drei Vereine in die DDR ein. Um mögliche westdeutsche Sanktion durch die Hallstein-Doktrin zu umgehen, trat die Elf nicht offiziell als Nationalmannschaft, sondern unter ihrem Spitznamen „Black Stars“ an.

Zum Eklat kam es aber, als es am 27.6.1961 im Spiel gegen den SC Rotation Leipzig eine Rote Karte für Ghana gab. Die Gäste fühlten sich benachteiligt und verließen einfach das Spielfeld. Darüber und ob ihres gezahlten Eintrittsgeldes erbost, blockierten daraufhin wütende Zuschauer die Umkleidekabinen. Zwar sorgte die Volkspolizei für Ruhe, doch die „Black Stars“ wollten ihre DDR-Reise sofort beenden.

Verhindern ließ sich dieser Super-Gau nur durch alarmierte ungarische Diplomaten. Sie konnten über einen ungarischen Trainer in Ghanas Team die Gäste besänftigen, sodass die weiteren Spiele gegen Chemie Halle und Aktivist Brieske Senftenberg doch noch stattfanden.

Unverzüglich sorgten Außenministerium, der Deutsche Turn- und Sportbund und die Leipziger Bezirksleitung der SED dafür, dass die Tumulte öffentlich verschleiert wurden. Gespräche mit westdeutschen Journalisten wurden Ghanas Spielern untersagt. Stattdessen schwärmten die Bezirkszeitungen der SED (wie z.B. die Berliner Zeitung) von einer „herzlichen Demonstration der deutsch-afrikanischen Freundschaft“. Das Neue Deutschland zitierte Ghanas Offizielle gar mit einem Dank für den „außerordentlich herzlichen Empfang durch die Bevölkerung der DDR“.

In Kooperation mit: www.turnschuhdiplomatie.de ↗

Vor 37 Jahren: Letztes Turn- und Sportfest der DDR ab 27.7.1987

Eine bedeutende internationale Kontaktbörse nicht nur für die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports war das stets enorm aufwendig gestaltete Turn- und Sportfest in Leipzig. Bereits 1956 nahmen daran Gäste aus Kairo teil, um Kontakte zum Nationalen Olympischen Komitee Ägyptens anzubahnen.

Die mehrtägige Riesenveranstaltung aus sportlicher Höchstleistung, Kultur- und Freizeitangeboten und Propagandashow, das nach 1969 nicht mehr mit dem Zusatz "Deutsches" versehen wurde, fand ab dem 27. Juli 1987 zeitgleich mit der elften Kinder- und Jugendspartakiade der DDR zum achten und letzten Mal und unter dem Motto "Gesund und leistungsfähig, lebensfroh und optimistisch, für Frieden und Sozialismus. Treibt alle Sport!" statt. An der Eröffnung beteiligt waren Sportstars wie Uwe Ampler oder Heike Drechsler.

Die Deutsche Reichsbahn setzte 118 Sonderzüge ein, um zehntausende Besucher an- und abtransportieren zu können, in Leipzig richteten Friseure Sondersalons ein, in denen Festivalteilnehmer - so das Neue Deutschland damals - "bevorzugt frisiert" wurden. Die spektakulären Farbtribünen wurden monatelang u.a. am Institut für Volkssport der Deutschen Hochschule für Körperkultur geplant und einstudiert und fanden auch in Afrika Anklang. So waren es DDR-Choreographen, die solche Massenschauen z.B. zum 1. Mai 1965 in Guinea oder zur Eröffnung der Allafrikaspiele am 7. Januar 1973 in Nigeria konzipierten.

Mit Juan Antonio Samaranch nahm 1987 auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) am TSF teil und wurde dabei von Partei- und Staatschef Erich Honecker empfangen. Seit 1984 bestand ein enger Kontakt zwischen IOK und DDR, die andere sozialistische Staaten von einem Boykott der Olympischen Spiele 1988 in Seoul abhalten sollte. Umgarnet wurde Honecker daher mit dem Olympischen Orden in Gold (1985) und dem Friedenspreis des IOK (1986). Honeckers Idee vom Frühjahr 1989, die Olympischen Spiele im Jahr 2004 nach Leipzig zu holen, blieben bekanntlich ein Gedankenspiel.

Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de ↗



Vor 56 Jahren: DDR-Aufstieg zum Kilimandscharo am 26.7.1968

In der frühen DDR hatten für ihre globale Anerkennung auch Sportarten „außenpolitisch wirksam“ zu sein, die nicht bei Olympia glänzen, aber dennoch ein öffentliches Interesse auszulösen vermochten. Dazu zählte das Bergsteigen.



Zeitschrift DDR-Sport (Nr. 5/68 und 1/69)

Daher plante der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) 1963; DDR-Kletterer sollten mit Expeditionen u.a. in den Anden „den größtmöglichen auslandspropagandistischen Nutzen und Widerhall in breiten Kreisen der internationalen Öffentlichkeit“ erreichen.

Doch das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten riet dem DTSB stattdessen zu einer Ostafrika-Expedition. Denn dort erkannte Sansibar vor seiner Fusion mit Tanganjika (im April 1964 zu Tansania) die DDR im Februar 1964 kurzzeitig an. Sansibars Scheich Obeid Karume gab sich sozialistisch und legte zeitweise gar die Kontakte zur Bundesrepublik auf Eis. 1965 gewährte Tansania der DDR ein Generalkonsulat in Daressalam und ein Konsulat auf Sansibar (zur diplomatischen Anerkennung kam es erst 1972). Diese revanchierte sich u.a. mit dem Aufbau des sansibarischen Geheimdienstes durch die Stasi.

Und so kam es, dass im Juli 1968 DDR-Alpinisten den Kilimandscharo erklimmen. Einerseits ließ sich damit bei Tansanias Präsident Julius Nyerere die DDR bewerben, dem man ein Suhler Jagdgewehr schenkte. Zudem ließ sich in Abgrenzung zur Bundesrepublik die „koloniale Verblendung“ der deutschen Erstbesteiger des Kilimandscharo von 1889 im früheren Deutsch-Ostafrika anprangern, dessen Gipfel bis 1964 „Kaiser-Wilhelm-Spitze“ hieß. Schließlich ergaben sich daraus stärkere Bemühungen um das Nationale Olympische Komitee Tansanias, weshalb 1969 gar der BFC Dynamo dorthin reiste. Doch das ist schon wieder eine andere Geschichte der Afrika-Beziehungen des DDR-Sports.

Mehr über die Sportbeziehungen zwischen der DDR und Tansania im Buch zur Serie, bestellbar über: www.turnschuhdiplomatie.de ↗

Vor 44 Jahren: Simbabwe vergessenes Olympiamärchen am 31.7.1980

Im Herbst 1980 meldete sich DDR-Botschafter Otto Becker aus Simbawes Hauptstadt Salisbury (heute Harare) beim ZK der SED. Er empfahl, Kontakte zum Nationalen Olympischen Komitee des erst seit April 1980 unabhängigen Landes aufzunehmen.



© Wikimedia Commons User Vitaliy Saveliev, International Hockey Federation

Man könnte so zu einem “realen DDR-Bild auch unter der weißen Bevölkerung [Simbabwe], die nach wie vor die ökonomischen Kommandohöhen des Landes beherrscht, und als attraktiver Wirtschaftspartner für die DDR Bedeutung gewinnt, beitragen”. Trotz ihrer Nähe zur ex-Kolonialmacht England und Südafrikas Apartheid-Regime, das der DDR als Feindbild Nummer eins in Afrika galt, spekulierte der Botschafter auf Geschäfte mit der weißen Volksgruppe im Land, was eigentlich der antiimperialistischen Linie der SED widersprach.

Doch damit verbanden sich nicht nur politisches oder kommerzielles Kalkül, sondern auch situatives Gespür. Schließlich agierte auch Simbawes neuer Herrscher Robert Mugabe turnschuhdiplomatisch, um sein noch so junges Land international über den Sport in Szene zu setzen. Denn am 31. Juli 1980 hatte Simbabwe ein irres Sportwunder bei den Olympischen Spielen in Moskau erlebt und im Damenhockey sensationell Gold errungen - mit einer Mannschaft, in dem nur Frauen seiner britisch-südafrikanischen Minderheit spielten.

Für den damals noch nicht zum brutalen Despoten mutierten Mugabe kein antikolonialer Widerspruch. Wichtiger war ihm, dass auf olympischer Bühne erstmals Simbawes Fahne an erster Stelle gehisst wurde. Den Spielerinnen versprach er für den Olympiasieg eine Kuh - sie haben sie nie erhalten. Und zu lebhaften Kontakten der DDR mit Simbabwe ist es weder im Sport noch in der Wirtschaft auch nicht mehr gekommen.

Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de ↗

Vor 35 Jahren: Abflug nach Windhuk am 11.10.1989 - Vorgezogene deutsche Einheit im afrikanischen Busch

Am 11. Oktober 1989, sieben Tage bevor SED-Generalsekretär Erich Honecker im Politbüro entmachtet wurde, verabschiedete der stellvertretende Außenminister der DDR, Bernhard Neugebauer, auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld 30 Polizeibeobachter für den ersten Blauhelmeinsatz der DDR nach Namibia.

Beobachter der DDR nach Namibia verabschiedet

30 Polizeioffiziere werden im Rahmen der UNO-Operation friedlichen Übergang zur Unabhängigkeit mit überwachten

Berlin (ADN/ND). 30 Polizeibeobachter aus der DDR wurden am Mittwochabend auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld vom stellvertretenden DDR-Außenminister Bernhard Neugebauer und vom Stellvertreter des Ministers des Innern, Generalsekretär Karl-Henrich Wagner, zu ihrem Einsatz nach Namibia verabschiedet. Die DDR beteiligt sich damit erstmals direkt an einer friedenserhaltenden Operation der UNO. Sie hatte im April dieses Jahres als einer der ersten Staaten in Windhoek eine Beobachtermission eingeleitet, und ihre Bereitschaft zur Beteiligung an der Unterstützungsgruppe der Vereinten Nationen für den Übergang Namibias zur Unabhängigkeit (UNTAG) bekundet.

Kurz vor dem Abflug sagte Bernhard Neugebauer, das Ersuchen des UNO-Generalsekretärs und die erstmalige Einbeziehung unseres Staates in eine friedenserhaltende Operation sind bereichernd für die Anerkennung des Willens der DDR in der UNO. Zugleich werde das politische Bekenntnis der DDR zur Stärkung der Autorität und der Rolle der UNO untermauert und beweise einmal mehr die Übereinstimmung von Wort und Tat. Bernhard Neugebauer brach die Gewähr zum Ausdruck, daß alle Beobachter das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und ihre Aufgaben entsprechend dem UNO-Mandat mit hoher Einsatzbereitschaft, Engagement und Zuverlässigkeit erfüllen werden.



Appell vor dem Abflug

Foto: NDR/Bonitz

Die DDR-Polizeioffiziere reisen gemeinsam mit Beobachtern aus Schweden und Nigeria nach Namibia. Sie werden in einem großen internationalen Kollektiv an der praktischen Umsetzung des Unabhängigkeitsplanes für Namibia teilnehmen. Die Angehörigen des Kontingents aus der DDR sind erfahrene und bewährte Kadrier, die neben einem fundierten theoretischen Wissen und praktischen Erfahrungen über gute

Kenntnisse der englischen Sprache verfügen. Der Einsatz der UNTAG ist bis zum Ende der Übergangsphase am 1. April 1990 befristet. Die DDR-Polizeibeobachter, die ihre nationalen Uniformen mit UNO-Symbol am Ärmel, blauen Barett und Stival tragen, werden etwa sechs Monate in Namibia bleiben. Auf Fragen von Journalisten, die zur Verabschiedung der DDR-Polizeibeobachter erschienen wa-

ren, bekräftigte der Kommandeur Oberleutnant der VP Ulrich Kienle vor dem Abflug, die Gruppe werde im Rahmen der UNO dafür Sorge tragen, daß die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in Namibia fair und frei, das heißt ohne Einschüchterungen und Einschüchtigungen von irgend einer Seite verlaufen. Die DDR-Beobachter, die zur aktiven Gruppe der UNTAG gehören, würden die in der über-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dort waren sie für sechs Monate bis März 1990 Teil der Friedensmission der Vereinten Nationen für den Unabhängigkeitsprozess Namibias, die dort freie Wahlen herbeiführte und Namibia den Weg in die Unabhängigkeit von Südafrika ebnete.

Auch bundesdeutsche Polizeibeobachter waren Teil dieser UN-Mission. Sie verrichten in der ehemaligen deutschen Kolonie noch vor dem Mauerfall unter neutraler Flagge der UN mit ihren Kollegen aus der DDR gemeinsam ihren Dienst - symbolisch eine vorgezogene deutsche Einheit im afrikanischen Busch. Beide deutsche Staaten entsandten auch Wahlbeobachter nach Namibia. Während es für die DDR der erste und einzige Blauhelmeinsatz bleiben sollte, war es für die BRD der erste militärisch anmutende Auslandseinsatz nach 1945 und der erste Schritt zur Teilnahme an weiteren UN-Missionen in Afrika in den folgenden Jahren (u.a. Somalia, Ruanda, Westsahara). Namibia wurde schließlich am 21.3.1990 unabhängig; am 22.3.1990 eröffnete die DDR in Windhuk ihre weltweit letzte Botschaft.

Literaturtipp: Daniel Lange: Auf deutsch-deutscher UN-Patrouille. Die

© Bundesarchiv: Barch, Bild 183-1989-1011-026/Bernd Settnik

Polizeiliche Beobachtereinheit der DDR in Namibia (1989/90), Schkeuditzer Buchverlag

Bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 22 Jahren: Tod von DDR-Sportboss Manfred Ewald am 21.10.2002

Begonnen hatte Ewald seine Laufbahn im Sport 1948 im auf Geheiß der SED von FDJ und FDGB als nationalem Dachverband gegründeten Deutschen Sportausschuss, wo er u.a. im Ressort Kultur / Bildung den Stab „Verbindungen mit anderen Zonen und dem Ausland“ leitete.



© 88_0128_SPO_NOK-DDR_09 StAufarb - Mehner - Fotobestand Klaus Mehner
Pressekonferenz des DDR NOK zur Olympiade in Seoul, 28. Januar 1988

In der Nazizeit in der Hitlerjugend und NSDAP-Mitglied, in der DDR zunächst KPD-Mitglied, später Chef des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes und des Nationalen Olympischen Komitees, Mitglied im ZK der SED und mit Parteiorden hochdekoriert, entscheidend mitverantwortlich für das Dopingssystem der DDR und dafür im Jahr 2000 verurteilt, oft als cholerisch, herrschsüchtig, rüde Anderen gegenüber, aber auch hart gegen sich selbst, als Arbeitstier und detailversessener Leistungssportexperte, rücksichtsloser Sportdiktator, exzentrisch und alkoholkrank, führungsstark oder als intelligenter Machtfunktionär beschrieben - so widersprüchlich und heute kaum noch vorstellbar gestaltet sich die Retrospektive auf Manfred Ewald, den wohl prägendsten Protagonisten der DDR-Sports.

Begonnen hatte Ewald seine Laufbahn im Sport 1948 im auf Geheiß der SED von FDJ und FDGB als nationalem Dachverband gegründeten Deutschen Sportausschuss, wo er u.a. im Ressort Kultur / Bildung den

Stab „Verbindungen mit anderen Zonen und dem Ausland“ leitete. In seinen späteren Funktionen brachten ihn internationale Fragen auch mit Afrika zusammen. So wollte er in den 1960er Jahren trotz aller offizieller Solidaritätsbekundungen Hilfen im Sport für Afrika auf ein Mindestmaß beschränken, da ohnehin knappe Ressourcen in erster Linie dem eigenen Leistungssport zugutekommen sollten. Ende der 1970er Jahre verhandelte er knallhart u.a. mit Algerien, Mosambik oder Äthiopien, um dort Klima- und Höhentrainingslager für Topathleten der DDR organisieren zu können. Um die devisenintensiven Reisen auf Äquivalenzbasis zu refinanzieren, erhielten jene Länder im Tausch dafür u.a. Studien- und Trainerkursplätze an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig. Manfred Ewald starb heute vor 22 Jahren im Alter von 76 Jahren.

Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 56 Jahren: Olympische Sombbrero-Laune am 8.11.1968

Teil 17

Prächtig gelaunt empfangen Walter Ulbricht und Erich Honecker am 8. November 1968 die von den Olympischen Sommerspielen in Mexiko-Stadt heimkehrende DDR-Mannschaft. Überreicht wurden ihnen dabei als Souvenir zwei Sombreros, weshalb es zu dieser kuriosen Szene der beiden SED-Funktionäre mit ungewohnter Kopfbedeckung kam.



© BArch Bild 183-G1108-0025-001 / Zentralbild Eva Brüggemann

Die Feierlaune hatte für den DDR-Sport mehrere Gründe. Wie schon zum Jahresbeginn bei den Olympischen Winterspielen in Grenoble war die DDR nun erstmals auch bei Olympischen Sommerspielen mit einer eigenen Mannschaft an den Start gegangen. Hatte das Internationale Olympische Komitee (IOK) bisher auf einer gesamtdeutschen Olympia-Auswahl bestanden, traten beide deutschen Staaten nun getrennt voneinander und ohne eigene nationalstaatliche Symbolik mit neutraler Hymne und Flagge an.

Kurz vorher wurde zudem das bisher nur unter jenen Auflagen registrierte Nationale Olympische Komitee der DDR durch das IOK vollständig anerkannt. Sämtliche Neutralitätsgebote galten somit für die nächsten Olympischen Sommerspiele 1972 in München nicht mehr. Damit konnte sich die DDR ausgerechnet bei ihrem westdeutschen Erzfeind erstmals auf olympischer Bühne als souveräner Staat präsentieren. Jahrelange hitzige deutsch-deutsche Debatten und Machtkämpfe im IOK waren dem vorausgegangen.

Mit neun Goldmedaillen und 25 Mal Edelmetall insgesamt landete die DDR in Mexiko auf Platz fünf des Medaillenspiegels. Die Bundesrepublik errang zwar 26 Plaketten, musste sich aber mit weniger (fünf) Olympiasiegen und somit Platz acht der Gesamtwertung begnügen.

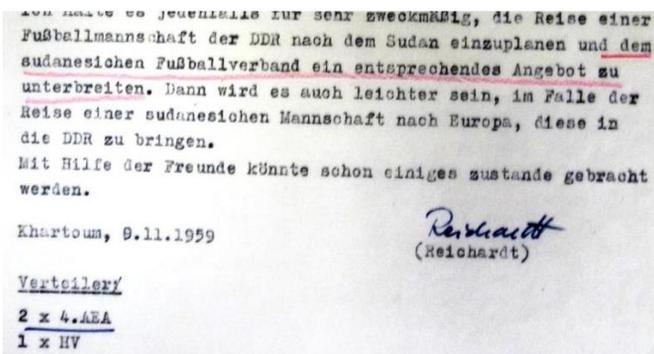
Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie,

bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 65 Jahren: Fehlpass im Sudan am 9.11.1959

Teil 18

Im Fokus früher Afrika-Aktionen der DDR stand Ende der 1950er Jahre auch der Sudan, der von der Sowjetunion und folglich der DDR als erhoffter sozialistischer Brückenkopf im arabischen Raum diplomatisch umgarnt wurde.



Dabei hoffte das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) auch auf Länderkämpfe im Turnen und speziell im Fußball. Ein Auftritt einer DDR-Elf in der Hauptstadt Khartoum, so Diplomaten, versprach eine für die DDR werbewirksame „Massenveranstaltung“ zu werden. Denn in Nordafrika war das öffentliche Interesse am Fußball nach den beiden ersten Afrika-Meisterschaften im Sudan (1957) und in Ägypten (1959) riesig.

Am 9. November 1959 machte ein Schreiben von Achim Reichardt an das MfAA klar, worauf (Ost-)Berlin aus war. Es gehe, so der Diplomat der Handelsvertretung der DDR in Khartoum, „nicht einfach um die Frage, ob Fußball gespielt wird“. Sondern ein Ländervergleich sollte die DDR im Sudan vor allem „politisch weiterbringen. [Denn] von westdeutscher Seite und auf Druck der Westdeutschen auch von sudanesischer Seite wird

versucht, uns im Sudan zu isolieren. Ein Fußballspiel würde dazu beitragen, diese Isolation zu durchbrechen.“

Und obwohl sudanesishe Funktionäre dem Match und auch der Teilnahme einer sudanesischen Delegation am Deutschen Turn- und Sportfest 1959 in Leipzig schon zugestimmt hatten, scheiterten beide Unterfangen letztlich kurioserweise doch noch. Denn der DDR-Fußballverband hatte seine offizielle Einladung dem sudanesischen Fußballbund in deutscher Sprache zugesandt, derer die dortigen Offiziellen nicht mächtig waren. Sie ließen sich das Schreiben kurzerhand in der bundesdeutschen Botschaft in Khartoum übersetzen, woraufhin diese die sich anbahnenden Sportkontakte zu unterbinden wusste ... Schon damals wurden deutsch-deutsche Rivalitäten auch in Afrika über den Sport ausgetragen.

Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über www.turnschuhdiplomatie.de

Vor 34 Jahren: Handball-Schlusspiff in Südkorea am 24.11.1990

Teil 19

Den Schlussakkord der Afrika-Beziehungen des DDR-Sports bildete die Handball-Weltmeisterschaft der Frauen im Spätherbst 1990 in Südkorea. Da die beiden deutschen Handballverbände noch nicht fusioniert waren, traten sie dort kurioserweise trotz bereits erfolgter Deutscher Einheit noch getrennt voneinander an.



Erstellt mit Canva Pro/Imagean von Getty Images Signature

Die DDR-Damen trafen dabei in der Gruppenphase im letzten ostdeutsch-afrikanischen Länderspiel am 24. November 1990 auf die Auswahl Angolas, womit historische Hintergründe einhergingen.

Nach Angolas Unabhängigkeit 1975 hatten sich die seit 1960 existenten Verbindungen der SED und somit der DDR zur Volksbewegung zur Befreiung Angolas (MPLA) intensiviert, was auch den Sport betraf. Kontakte entstanden auf der Ebene der Nationalen Olympischen Komitees, im Armeesport, über Fortbildungen an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) oder mit angolanischen Sportoffiziellen beim international geprägten Turn- und Sportfest in Leipzig. DDR-Trainer entwickelten im vom Bürgerkrieg gezeichneten Angola im Schwimmen, der Leichtathletik und auch im Handball erste Sportstrukturen.

Vor olympischen Spielen absolvierten angolische Athleten ihre Wettkampfvorbereitung in der DDR und nahmen dabei an renommierten Veranstaltungen teil (so im Boxen beim Chemie-Pokal in Halle oder beim internationalen Tag der Leichtathletik in Potsdam). Eine wichtige Rolle spielten dabei Trainingslager, die Nationalteams Angolas in der thüringischen Sportschule Bad Blankenburg durchführten. Mehrfach trainierten dort auch Angolas Handball-Damen. Das direkte Duell 1990 in Südkorea entschied die DDR-Auswahl mit 28:16 genauso für sich wie auch das letzte deutsch-deutsche Aufeinandertreffen auf internationalem Parkett nur wenige Tage später.

Im Spiel um WM-Bronze hatte das bundesdeutsche Frauenteam gegen die Damen aus der nunmehrigen ex-DDR mit 19:25 das Nachsehen. Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über [Turnschuhdiplomatie.de](https://turnschuhdiplomatie.de) ↗

Eine spannende ARD-Doku zur Handball-Frauen-WM 1990 in Südkorea mit Deutschland gegen Deutschland ↗ finden Sie auf Sportschau.de.

Vor 50 Jahren: DDR-Box-Gold für Ugandas Despoten Idi Amin am 6.12.1974

Teil 20

Vor 50 Jahren meldete das Blatt Voice of Uganda aus Ugandas Hauptstadt Kampala: Goldene Ehrenmedaille des DDR-Boxverbandes für Ugandas Herrscher Idi Amin! Was war passiert?



Diese Aufnahme, die in der Presse Ugandas erschien, zeigt General Idi Amin mit Peter Thomas (links) und DDR-Botschafter Hans Fischer (rechts)

zur Verfü
Schwere
Jahre ha
den Box
erklärte
internati
trainer u
Boxmeis
Uganda
Einladu
Sportrat
Lehrgar
Thomas
35 Train
Länderr
die Nati
trainier
Beteilig
Erfahru
Them
dem of
nicht a
moderr
taktisch
zur Pla
Organ
gab au
tionen

Uganda zählte nicht zu jenen Ländern Afrikas, mit denen die DDR über die Auslandsarbeit der SED rege Beziehungen anbahnen konnte. So blieben auch Sportkontakte mit dem von Krieg und Militärdiktatur gebeutelten Staat Randaspekte. Gesucht und gefunden wurden sie trotzdem, so im Sportkomitee der befreundeten Armeen des Warschauer Paktes, im Obersten Sportrat Afrikas (OASR) und über den Afrikanischen Boxverband. Denn um sein Image aufzupolieren, war es dem brutalen Despoten und einstigen Boxprofi Amin gelungen, 1974 die Afrikameisterschaft im Boxen nach Uganda zu holen.

Das rief die eng mit dem OASR kooperierende DDR auf den Plan, die ab 1973 diplomatische Beziehungen mit Uganda besaß und Wege suchte, sich in Ostafrika gegen die Bundesrepublik und folglich bei Amin zu profilieren. Der Boxsport schien ein geeigneter Kontaktkanal dafür zu sein. So nahm vor der Afrikameisterschaft im Oktober 1974 die Boxstaffel Ugandas am internationalen Turnier des TSC Berlin teil. Kurz darauf leiteten die DDR-Trainer Hans-Peter Thomas und Kurt Rosentritt einen zweiwöchigen Lehrgang für afrikanische Trainer in Kampala, im Zuge

© Zeitschrift DDR-Sport Nr. 3/1975

dessen Amin zu einem Empfang bat und dabei von Thomas und Botschafter Hans Fischer die Auszeichnung des DDR-Boxverbandes erhielt.

Bis zum Ende von Amins Schreckensära (1979) gab es mehrere Länderkämpfe im Boxen zwischen der DDR und Uganda, mehrmals nahmen ugandische Athleten an Trainingslagern in der DDR teil. Letztmalig trainierten ugandische Boxer 1988 in Vorbereitung auf die Olympische Sommerspiele von Seoul in der DDR.

Mehr über die Afrika-Beziehungen des DDR-Sports im Buch zur Serie, bestellbar über [Turnschuhdiplomatie.de](https://turnschuhdiplomatie.de) ↗

Turnschuhdiplomatie: Die DDR, Afrika und der Sport – Abschluss einer Serie von Dr. Daniel Lange

Die Außenpolitik der DDR war stets ein Balanceakt zwischen ideologischen Überzeugungen, pragmatischen Notwendigkeiten und begrenzten Möglichkeiten. Während die BRD international anerkannt war, suchte die DDR nach Wegen, ihre diplomatische Isolation zu durchbrechen. Afrika bot dafür ein vielversprechendes Terrain, um über den Sport die DDR oft erstmals in weit entfernten Regionen der Welt bekanntzumachen und sich dort politisch zu profilieren.

Dr. Daniel Lange, einst Stipendiat der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Sportwissenschaftlicher und Historiker mit den Schwerpunkten Sportpolitik und internationale Beziehungen, zeichnet in seiner 20 Folgen umfassenden und nun abgeschlossenen Serie "Turnschuhdiplomatie" ([hier nachzulesen](#)) die Verflechtungen von Sport und Außenpolitik nach. Er zeigt, wie die DDR über die Sportarenen der Welt hinaus die politische Landkarte zu ihren Gunsten verschieben wollte.

Sport als Werkzeug der Diplomatie

Ab 1955 erkannte die DDR-Führung, dass Sportlerfolge mehr sein konnten als nur Medaillengewinne – sie boten die Chance, international sichtbar zu werden. Der "Flaggenstreit von Accra" 1964 stand stellvertretend dafür. Als die Fußballnationalmannschaft der DDR in Ghana aufrief, ging es nicht nur um das Spiel, sondern um die politische Frage, ob die DDR-Flagge gehisst werden durfte. Der Eklat, der sich daraus entspann, zeigt die enge Verzahnung von Sport und Anerkennungspolitik.

Deutlich wurde dies auch beim [internationalen Trainerkurs](#), den die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig ab 1964 anbot. Hier wurden gezielt Trainer aus Entwicklungsländern, darunter viele aus Afrika, ausgebildet – eine effektive Art, langfristig weltweite Verbindungen zu knüpfen. Altruistisch war das nicht, sondern strategisch kalkuliert: Sportler, Trainer und Funktionäre, die in der DDR geschult wurden, sollten in ihrer Heimat Multiplikatoren einer DDR-affinen Politik werden. Besonders in Ländern, die sich im Prozess der Entkolonialisierung befanden, erwies sich dies als außenpolitisch vorteilhaft für die DDR.

Politische Inszenierung auf dem Spielfeld

Sportereignisse waren für die DDR aber nicht nur Mittel der diplomatischen Kontaktpflege, sondern dienten auch der Demonstration von Bündnisfähigkeit mit den sozialistischen Bruderstaaten. Heraussticht dabei der Besuch [Walter Ulbrichts 1965 in Kairo](#), der die engen Beziehungen zur ägyptischen Führung bekräftigen sollte. Ägypten war in den 1960er Jahren ein Schlüsselpartner für die DDR, da es als Speerspitze einer blockfreien, antiimperialistischen Bewegung galt. Auch [Honeckers Besuch in Sambia 1979](#) verdeutlichte, dass die DDR nicht nur auf symbolischer Ebene aktiv war, sondern gezielt um politische Kooperationen warb.

Derlei Bemühungen mündeten noch 1990 in dem kuriosen Vorgang, dass die DDR noch kurz vor ihrem Ende in Windhuk, [Namibia, eine Botschaft](#) eröffnete. Dass dies noch geschah, zeigt, für wie wichtig der SED das Thema Afrika außenpolitisch bis zuletzt erachtete.

Fazit: Erfolg oder Illusion?

Die "Turnschuhdiplomatie" der DDR war ambivalent. Einerseits gelang es ihr, in vielen afrikanischen Ländern Kontakte zu knüpfen und sich als alternativen sozialistischen Akteur neben der Sowjetunion zu etablieren. Andererseits blieb die langfristige Wirkung über 1990 hinaus punktueller Natur, auch weil das wiedervereinigte Deutschland die über Jahrzehnte etablierten Sportverbindungen der DDR nach Afrika außenpolitisch nicht zu seinen Gunsten zu nutzen verstand. Gleichwohl verwiesen noch 2005 und 2009 bei den Weltmeisterschaften im Frauen-Handball und in der Leichtathletik Funktionäre aus Angola und Äthiopien auf das einst hilfreiche Engagement der DDR beim Aufbau von Sportstrukturen in ihren Ländern.

Dr. Daniel Langes Analysen zeigen, dass die DDR-Außenpolitik keineswegs eindimensional war. Sie war angesichts ihrer oft begrenzten Möglichkeiten kreativ und verstand es, den Sport u.a. in den Branchen Bildung, der kulturellen Auslandsarbeit, im Leistungssport oder im Außenhandel als Instrument zur Erreichung ihrer Interessen einzusetzen. Damit bleibt das Kapitel "DDR, Afrika und der Sport" ein faszinierendes Beispiel für die Schnittstelle zwischen Politik und Sport – und eine Erinnerung daran, dass Diplomatie nicht nur in Konferenzsälen, sondern oft auch in Turn- und Schwimmhallen, Trainingslagern und Krafträumen entscheidend mitgeprägt werden kann.

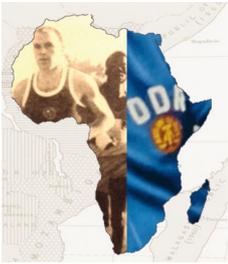
Biographie Dr. Daniel Lange

Dr. Daniel Lange, geboren 1980, studierte Neueste Geschichte und Südasien-Studien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Magisterarbeit widmete er der ersten und einzigen Teilnahme der DDR an einer UN-Friedensmission 1989/90 in Namibia ("Auf deutsch-deutscher UN-Patrouille"). Seine Promotion absolvierte er an der Universität Potsdam mit dem Titel „Turnschuhdiplomatie. Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955–1990)“. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur förderte das Forschungsprojekt mit einem Promotionsstipendium. Die sporthistorische Serie zur "Turnschuhdiplomatie" stellt eine wertvolle Ergänzung zur Forschung über die DDR-Außenpolitik dar und beleuchtet deren oft unterschätzte sportdiplomatische Strategien. Das Buch zur Serie ist per E-Mail bestellbar über daniel.lange@go4more.de.



Dr. Daniel Lange

✉ [daniel.lange\[at\]go4more.de](mailto:daniel.lange[at]go4more.de)



Turnschuhdiplomatie in Ausschnitten

Ausgewählte sportpolitische Aspekte zur Afrika-Arbeit des DDR-Sports:
Essayserie im Deutschland-Archiv der Bundeszentrale für politische Bildung

Teil 1: "Es geht nicht einfach um die Frage, ob Fußball gespielt wird"

Afrikapolitische Facetten des DDR-Sports im Umfeld des Berliner Mauerbaus.

online: www.bpb.de/338814



Teil 2: "Es ist an der Zeit, zwei deutsche Mannschaften zu bilden"

Wie & warum der DDR-Sport vor Olympia 1964 in Tokio Ägypten umgarnte.

online: www.bpb.de/343188

Teil 3: Dynamo in Afrika: Doppelpass am Pulverfass

online: www.bpb.de/510044



Teil 4: Olympia `72: Streit um das "wahre Freundesland" Afrikas

online: www.bpb.de/512587

-> Einschub - Teil 5: „DDR-Übersiedler in Afrika hochwillkommen“

Parallele Zeitenwende in Namibia und Deutschland 1989/90

online: www.bpb.de/515053



Teil 6: Diplomatische Anstrengungen auf afrikanischem Spielfeld (Rezension) | online: www.bpb.de/524049

Teil 7: Turnschuhdiplomatie im Schatten

Der DDR-Sport und die Allafrikaspiele 1973 in Nigeria

online: www.bpb.de/541656



Teil 8: Turnschuhdiplomatische Bildungsarbeit

Die politische Genese des renommierten Internationalen

Trainerkurses vor 60 Jahren in Leipzig | online: www.bpb.de/555891



gelistet in:



Bundesinstitut für Sportwissenschaft





www.turnschuhdiplomatie.de